Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 37 (1921)

Heft: 16

Artikel: Zur Hilfsaktion für Sent

Autor: Ramseyer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581245

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zusammengebrochen. Einem vorjährigen Ausfuhrgewicht von 9814 Doppelzentner stehen nunmehr nur noch 2581 q gegenüber, was auch den Exportwert von 878,000 auf nur noch 183,000 Fr. reduzierte. Das geringfügige Überbleibsel der Ausfuhr wird immer noch fast ausschließlich von Frankreich abgenommen.

10. **Die Möbelindustrie.** Im ersten Vierteljahr 1921 wurden 4833 Doppelzentner Möbel importiert, gegen 7176 q in der Parallelzeit des Vorjahres. Dem entspricht auch der Rückgang in den Importwerten, die mit noch 1,60 Mill. Fr. ausgewiesen sind, gegen 2,45 Mill. in der Vergleichszeit 1920. Der Exportwert ist auch hier zusammengebrochen, und zwar von 4575 Doppelzentner auf nur noch 559 q, womit das Ausfuhrgewicht noch knapp 11 % des vorjährigen Quantums erreichte. Der Ausfuhrwert dagegen reduzierte sich gleichzeitig von 1471 auf 0,24 Mill. Fr. Die Einfuhr ist hauptsächlich deutscher Provenienz, die Ausfuhr dagegen richtet sich vorwiegend nach Frankreich und England.

Die Gruppe der mineralischen Baustoffe.

1. **Kies und Sand** haben ihr Einfuhrgewicht von 370,000 auf 484,000 Doppelzentner erhöht, womit der Importwert eine Zunahme von 275,000 auf 285,000 Fr. erfuhr. Der Exportwert hob sich hier von 17,300 auf 39,200 q. Der Import stammt ungefähr zu gleichen Teilen aus Österreich, Deutschland und Frankreich, während sich der Export fast ausschließlich nach Italien richtete.

2. **Töpferton und Lehm.** Die Einfuhr sank hier gewichtsmäßig von rund 100,000 auf 57,800 Doppelzentner, wogegen der Einfuhrwert sich gleichzeitig von 792,000 auf 318,000 Fr. reduzierte. Der Export ist wie bisanhin verschwindend geblieben. Der Import stammt zu rund 70 % der Totaleinfuhr aus Frankreich, während fast der ganze Rest von Deutschland gedeckt wird.

3. **Gebrannter und gemahlener Gips.** Hier erhöhte sich der Import von 5077 auf 5562 Doppelzentner, der Wert dagegen von 47,000 auf 52,000 Fr. Einen vollständigen Zusammenbruch erfuhr auch hier der Export, dessen Gewicht noch mit 819 Doppelzentner figuriert, gegen 13,300 in der Parallelzeit des Vorjahres. Belgien und Frankreich waren bisher stets die Hauptabnehmer; heute ist dieser pompöse Begriff hier nicht mehr am Platze, wo es sich um eine Ausfuhr in der Höhe von nur noch wenigen Tausend Franken handelt.

4. **Fetter und gemahlener Kalk.** Die Einfuhr sank hier von 2387 auf 813 Doppelzentner, der Importwert demzufolge von 71,000 auf 33,000 Fr. Die Ausfuhr hat hier — ein weißer Rabe! — von 220 auf 700 Doppelzentner zugenommen, wobei bemerkt werden kann, daß sich der Export zu 80 % nach Frankreich und zu 10 % nach Holland richtet.

5. **Hydraulischer Kalk und Traß.** Hier ist wie von jeher nur der Export erwähnenswert, der nun allerdings auch empfindlich getroffen wurde. Einem vorjährigen Gewicht von 61,800 Doppelzentner stehen nun nur noch 27,300 q gegenüber, womit sich auch der Rückgang im Exportwert von 284,000 auf 91,000 Fr. erklärte.

6. **Portlandzement.** Beunruhigend ist hier nicht so sehr der Rückgang des Exportes — was heute nachgerade als selbstverständlich erscheint — als viel mehr die enorm gestiegene Einfuhr. Letztere erreichte ein Gewicht von 3863 q, gegen nur 500 q in der nämlichen Zeit des Vorjahres. Wenn dies auch finanziell keine große Auswirkung mit sich brachte, so verdient die Erscheinung als Symptom alle Beachtung. Der Export sank von 220,000 auf 138,000 Doppelzentner, was eine Reduktion des Ausfuhrwertes von 1938 auf 1241 Mill. Franken im Gefolge hatte. Heute ist nun Holland der Hauptabnehmer des schweizerischen Portlandzementes, während Frankreich weit hinter ihm im 2. Rang steht. Diese beiden Länder partizipieren mit 70 resp. 25 % an unserer Ausfuhr.

Es ist ein unerfreuliches Bild, das sich da vor unsern Augen entrollt hat. Die Signatur des Tages lautet: Rückgang, teilweise Zusammenbruch des Exportes; vielfach verbunden mit einer Zunahme der Einfuhr. Und doch dürfen wir, so schwer die Krise sein mag, nicht verzweifeln. Aus den Opfern der gegenwärtigen Krise wird die Menschheit lernen müssen. Vielleicht schadet es dabei nichts, wenn man einen uralten Spruch hinter dem Ofen hervorholt, der von vielen als altmodisch oder überflüssig belächelt wurde und teilweise heute noch wird. Dieser Spruch heißt: „Bete und arbeite." In der Zeit der bittern Not, die heute an manche ungewohnte Türe anklopft, erhält dieser Spruch bei bisher verschlossenen Pforten Einlaß. —y.

E. BECK
PIETERLEN bei Biel-Bienne
Telephon Telephon
Telegramm-Adresse:
PAPPBECKPIETERLEN
empfiehlt seine Fabrikate in: 2656
Isolierplatten, Isolierteppiche
Korkplatten und sämtliche Teer- und Asphalt-Produkte.
Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester Qualität zu billigsten Preisen
Carbolineum .·. Falzbaupappen

Zur Hilfsaktion für Sent.

Wegen Mangels an Mitteln sollte kein lieblicher „Erker ungebaut und kein freundliches Ornament ungemalt bleiben. Die neuen Gassen sollen erstehen in jener Schönheit, die den Wanderer entzückt." Mit diesen Worten hat K. Sonderegger in Nr. 895 der „N. Z. Z." Heimatschützler und Architekten aus den Büschen geklopft.

Wegen Mangels an Mitteln sollte kein lieblicher Erker ungebaut bleiben. Das ist gewiß die Ansicht vieler, die Jahr für Jahr nach dem schönen Graubünden wandern und sich von ganzem Herzen nicht nur über die monumentalen Landschaftsbilder, sondern ganz besonders über die urchige, bodenständige Kunst eines Volkes freuen, das zu allen Zeiten die Zuneigung wohl aller Eidgenossen genießen konnte. In dieser Welt, in der Welt eines Giovanni Segantini, ist alles ein Begriff: Mensch, Landschaft und Wohnstätte, alles klingt so selbstverständlich, harmonisch und abgerundet ineinander, daß man nur mit einem scheuen Gefühl der Hochachtung die Täler und Höhen dieses gottbegnadeten Erdenfleckes durchwandert. Freilich, man streift auch Ortschaften, wo man einiger, schon genügend bekannter Menschenwerke wegen gerne die Hand vor die Augen hält, um den Genuß am Schönen nicht beeinträchtigen zu müssen; doch bleibt einem der Trost, daß jene Zeiten, die nicht allein in Graubünden unglückliche Bauten erstehen ließen, nun, wir hoffen für immer, überwunden sind, und daß wir heute in Bünden Künstler wissen, die wohl ohne unser Zutun und unsern Beistand Wache zu halten in der

Lage sind. Trotzdem hat mir der Einsender die Feder in die Hand gedrückt, mit der ich seine oben angeführten Worte nochmals kräftig unterstreichen möchte. Daß wir den Sentinern am Wiederaufbau ihrer Heimstätten helfen müssen, darüber bedarf es wohl kaum weiterer Worte. Der entlegenste Winkel unseres Vaterlandes muß das sichere Gefühl haben, daß wir in Zeiten der Not ihm die helfende Hand entgegenhalten, um in gemeinsamer Arbeit das von den Naturgewalten zerstörte Werk wieder aufzurichten.

Die näheren Verhältnisse sind mir nicht bekannt. Wenn der Staat, in diesem Falle der Kanton Graubünden, die Mittel bewilligt, damit von einem Baukünstler die Organisation des Wiederaufbaues nach städtebaukünstlerischen Gesichtspunkten an die Hand genommen werden kann, so wird das allen zur Freude gereichen. Eine derartige Aufgabe wird nur von einem einzigen Kopf vorteilhaft gelöst werden können. Werden aber die zur Verfügung stehenden Barmittel rein praktischen Zwecken zugeleitet, so wir sich gewiß dieser oder jener Architekt bereit finden, auf Grund von Angaben des Organisators die für das Haus eines Unbemittelten notwendigen Ausführungspläne trotz den auch für ihn schlechten Zeiten kostenlos aufzustellen. Auch das darf heute als tatkräftige Hilfe in der Not angesehen und eingeschätzt werden. Wir leisten damit nicht nur den Sentinern, sondern gewiß dem ganzen Lande einen Dienst.

Damit aber die Flügel der Phantasie der freiwillig mitarbeitenden Architekten durch das Fehlen der notwendigen Mittel nicht zu sehr beschnitten werden müssen und damit ein lieblicher Erker nicht ungeboren bleiben muß, kann noch einer andern Quelle nachgegraben werden. Hier sollte an einer Fassade eine Fensterpartie aus Holz oder aus Kunststein angebracht werden können, da wäre eine hübsche Türumrahmung, eine etwas reicher ausgestattete Haustüre oder ein schmiedeisernes Korbgitter ein besonders begrüßenswerter Fassadenschmuck. Irgendwo wünscht der organisierende Architekt Sgrafitto oder sonst eine Malerei; wozu aber die Mittel wohl kaum aufgebracht werden; an einen Dorfbrunnen, der vielleicht spätern Generationen die Katastrophe, aber auch die rasche Hilfe der Eidgenossen in Erinnerung bringt, schon gar nicht zu denken. Auch nach dieser Richtung wird die Schweizerhilfe sicherlich nicht versagen Gewiß läßt sich da oder dort im Lande herum ein Bau- oder Kunststeingeschäft, eine Schreinerei oder irgend ein Handwerker finden, der für dieses oder jenes Haus die zur Belebung des neu erstehenden Städtebildes notwendigen Architekturglieder nach vorhandenen Zeichnungen auf seine Kosten anfertigt und zur Verfügung stellt. Es kann ein eisernes Türgitterchen sein, ein Paar Fensterladen, vielleicht auch ein Wirtshausschild. Ein Kunstmaler wird seine Ferien in der Nähe von Sent verleben und sich einige Tage dem Aufbauarchitekten zur Verfügung stellen. Ich vermute, daß sogar das einfachste Baumaterial, ein gewöhnlicher Backstein, in Sent willkommen sein wird, denn das Bauen ist noch teuer genug, so daß kaum genug Barmittel zur Verfügung gestellt werden können.

Einzelne Handwerkergruppen oder regionale Verbände könnten eventuell ganze Fassaden zur Ausführung übernehmen, die eine oder andere Ziegelei wird die Ziegel zu diesem oder jenem Dache liefern.

Wohl weiß ich selbst, daß die Zeiten zu einer derartigen Hilfeleistung nicht gerade günstig sind; aber ich weiß auch, daß der Schweizer die helfende Hand auch in Perioden der größten Not noch nie verschlossen hat und sich auch hier bereit finden wird, diesem Aufruf Folge zu leisten. Wer den Anfang macht, leistet den größten Dienst. Ramseyer, Architekt, Luzern.

Schweizerische Unfallversicherungsanstalt.

In seiner Session vom 6. Juli 1921 hat der Verwaltungsrat der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt, zufolge des allseitig bedauerten Rücktritts des Herrn Ständerats Dr. Paul Usteri, Herrn Nationalrat Hermann Schüpbach, Fürsprecher in Thun, zu seinem Präsidenten gewählt.

In der gleichen Tagung setzte er die Beratung des von der Direktion der Anstalt ausgearbeiteten Entwurfes für die Revision des Unfallversicherungsgesetzes fort.

Er genehmigte sodann den Geschäftsbericht und die Rechnungen der Anstalt für das Jahr 1920. In der Jahresrechnung interessieren insbesondere folgende Zahlen. Die Prämieneinnahme betrug für die obligatorische Versicherung der Betriebsunfälle 46,691,041 Fr. und für die obligatorische Versicherung der Nichtbetriebsunfälle (einschließlich Beitrag des Bundes) 10,571,341 Fr. Als Versicherungsleistungen sind ausgerichtet worden:

Bis zum 31. Dezember:	Betriebs-Unfälle	Nicht-betriebs-Unfälle
Lohnentschädigungen	9,333,487	2,371,516
Krankenpflege	5,104,008	1,291,067
Invaliditätsrenten und Kapitalentschädigungen an Invalide	1,532,141	255,141
Hinterlassenenrenten u. Kapitalentschädigungen an Hinterlassene	774,835	383,061
Die weitern Lohnentschädigungen und Krankenpflegekosten für die Unfälle des Berichtsjahres, die am 31. Dezember nicht erledigt waren, belaufen sich auf	6,500,000	1,300,000
Die Deckungskapitalien für die bis Ende 1920 zugesprochenen Renten belaufen sich auf	44,000,000	11,400,000

In letztern Zahlen sind die Deckungskapitalien aller Renten inbegriffen, die bereits zugesprochen worden sind oder voraussichtlich noch werden zugesprochen werden für seit der Betriebseröffnung der Anstalt bis Ende 1920 eingetretene Unfälle. Die Rechnungen der obligatorischen Versicherung der Betriebsunfälle schlossen mit einem Brutto-Betriebsüberschuß von rund sieben Millionen Franken. Dieses günstige Ergebnis gestattete die Zuweisung eines Betrages von 5,000,000 Fr. an eine Prämienreserve, die zum überwiegenden Teil zu